

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878

25 (26.2.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-419629](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-419629)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einpaltige Copypresse oder deren Raum 10 $\frac{1}{2}$, für auswärts 15 $\frac{1}{2}$. Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Winter u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haafenstein und Vogel in Bremen und Hamburg, S. Nothbar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Courtoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

Nr. 25.

Dienstag, den 26. Februar

1878.

Die Seidenzucht in Deutschland.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß der Seidenbau in Deutschland so wenig verbreitet ist und so wenig gefördert wird, obgleich unser Klima dem Gedeihen des Maulbeerbaums, des unbedingt notwendigen Faktors der Seidencultur, ein durchwegs günstiges ist. Diese Erscheinung ist um so sonderbarer, als die Seidencultur nicht nur lucrativ ist, sondern auch der Liebhaberei ein interessantes Feld bietet. Schon der Umstand, daß Deutschland jährlich für über 100 Millionen Mark Seide und Seidenwaaren vom Auslande kauft, weist darauf hin, welche Summe am Nationalvermögen unserem Vaterlande erhalten bliebe, wenn bei uns die Seidenzucht diejenige Verbreitung und Förderung fände, die sie nach mehrfacher Richtung hin verdient.

In fachmännischen Kreisen hat man die Beobachtung gemacht, daß die Seidenzucht in Deutschland in entgegengesetztem Verhältniß zu der allgemeinen geschäftlichen Prosperität steht und daß solchergestalt beispielsweise in der hinter uns liegenden Zeit industrieller Hochfluth der Seidenbau fast gänzlich vernachlässigt wurde, dagegen mit der Periode des industriellen Niederganges wieder mehr Anhänger gewonnen.

Zu allen Zeiten hat die Seide für den kostbarsten Webstoff gegolten. Man erzählt, daß ein römischer Kaiser seiner Gattin die Bitte um ein ganzseidenes Kleid abschlug, weil der Preis für ein solches zu hoch war.

Das Heimathland der Seidencultur ist China. Dort bestand sie nachweisbar schon 2500 Jahre vor Christi. Die Ausfuhrung von Eiern des Seidenfaltens, sowie von Cocons, des Gespinnstes der Seidenraupe, war bei Todesstrafe verboten. Erst im Jahre 555 nach Christi gelang es zwei Mönchen in hohlen Reisestöcken Eier nach Konstantinopel zu bringen, von denen der Seidenbau weitere Verbreitung nach dem Westen fand.

Aus der Abgeschlossenheit des „Reiches der Mitte“ und der Strenge, mit welcher China das Geheimniß seines Seidenbaues schützte, erklärt es sich, daß zwei so bedeutende Gelehrte wie Aristoteles und Plinius so ganz abnorme Vorstellungen von dem Entstehen der Seide hatten.

Bis in das spätere Mittelalter stand die Seide außerordentlich hoch im Preise, wie einige Beispiele beweisen mögen: Als Jacob I. englische Gefandte empfangen wollte, borgte er sich von einem seiner reichsten Vasallen — ein Paar seidene Strümpfe.

Karl V. wurde in Regensburg von einem Regenschauer überfallen, er nahm schnell sein seidenes Barett ab und verbarg es unter dem Wams, damit es nicht naß werden sollte; und als 1569 Kurfürst Joachim von Brandenburg in Berlin den Besuch des Rathes Berthold empfing, mißbilligte er, daß dieser seidene Strümpfe trage; er, der Fürst, gestatte sich solchen Luxus nur an Sonn- und Festtagen.

Im 12. Jahrhundert wurde der Seidenbau in Italien eingeführt und später auch in Frankreich, wo Heinrich IV. um die Ausbreitung desselben sich verdient machte und besonders fleißige Seidenzüchter sogar mit einem Adelsdiplom belohnte.

So gewann die Seidencultur allmählig immer weitere Verbreitung in Europa und ist für den Nationalwohlstand Italiens, Frankreichs und anderer europäischer Länder zu derselben hohen Bedeutung gelangt, die sie für China, Indien und Japan seit Jahretausenden schon hat.

Gegenwärtig beläuft sich die Coconproduktion jährlich in Preußen auf ca. 35,000 Pfd., in Spanien auf ca. 3,200,000 Pfd., in Frankreich auf ca. 21,000,000 Pfd., in Italien auf ca. 80,000,000 Pfd.

Um die deutsche Seidenzucht hat sich ganz besonders die Seidenbau-Anstalt des Königl. Hoflieferanten und Seidenwaarenfabrikanten F. A. Heese in Steglitz bei Berlin hoch verdient gemacht. Ihre Leistungen haben selbst in Frankreich und Italien volle Anerkennung gefunden, denn in den Jahren 1860—65, als dort durch verheerende Epidemien unter den Seidenraupen die Coconserträge bis auf etwa den fünften Theil der früheren Ernten reducirt wurden, war es die genannte Anstalt, welche durch ihre umfassenden Sendungen von Graines (jährlich bis zu 240 Pfund) eigener Züchtung zur Regenerirung der italienischen und französischen Zuchten wesentlich beitrug. Um einen Maßstab für diese Leistung zu erhalten, muß man wissen, daß auf 1 Koth Graines (Eierchen) ungefähr 22,000 Stück gehen.

Ueber diese Muster-Anstalt werden wir in einem Specialartikel abhandeln. (Schluß folgt.)

Mundschau.

* Berlin, 22. Februar. Die Sechsthalerstücke kommen am 1. Juni außer Cours.

* 22. Febr. Reichstag. Verathung der Gesegentwürfe über

Die Rose von Bremen.

Humoreske von Rudolf Welskau.

(9. Fortsetzung.)

6.

Nachdem die schönen Bilder der letzten reizendsten Periode in dem Leben Kilians während seiner Brautfahrt in Bremen einigermaßen mit Pülse des Freundes in den Hintergrund gedrängt waren und die Erzählung der gegenseitigen Erlebnisse ebenfalls ihr Ende erreicht hatten, drängte der Junker den Freund, nun ohne Zögern an das Ende der Brautfahrt zu gehen, denn nach diesen verschiedenen Rosen Bremens sei er doch nun endlich sehr begierig, der eigentlichen Königin Namen zu lernen, und sei es auch an der Zeit, endlich das Ziel zu erreichen, da auch seine Eltern bereits etwas ungeduldig würden.

Kilian hatte freilich schon eine starke Kur durchgemacht, aber der Weinreisende beschloß, dieselbe zu vollenden, und ihr die Krone aufzusetzen. Er versprach daher, Alles vorzubereiten, damit der Junker schon in den nächsten Tagen die interessante Bekanntschaft der Jungfrau Rose machen könne.

Unter diesen Vorbereitungen vergingen die beiden nächsten

Tage, ohne daß der Weinreisende sich sehen oder hören ließ. Mit der gespanntesten Erwartung sah Kilian seinem Kommen entgegen, aber Stunde auf Stunde verrann und der sehnsüchtig Erwartete erschien nicht. Endlich, gegen Abend des dritten Tages, trat er bei dem Junker ein und forderte diesen auf, ihn zu begleiten.

Beide traten hinaus auf die Straße und der Weinreisende lenkte den Schritt nach dem Marktplatz. Vor dem berühmten und bekannten Rathskeller machte er Halt und stieg dann, gefolgt von dem Junker, die breiten Stufen der Kellertreppe hinab. Unten angekommen, fanden sie die fröhlichste Gesellschaft beisammen und lustige Zerklieder klangen weithin durch das riesige Gewölbe.

Dem Junker ward es höchst seltsam zu Muthe, er konnte sich nicht enträtheln, was dies alles zu bedeuten habe. Gern hätte er gefragt, aber ein eigenthümliches Gefühl der Scham hielt ihn davon ab. Sein Freund errieth dies und winkte lächelnd einen Diener heran, den er mit starker Betonung fragte, ob die Jungfrau Rose noch zu sprechen sei; als dieser bejahte, blickte er Kilian bedeutsam an und dieser schien beruhigt.

„So führe uns zu ihr,“ rief der Weinreisende dem Diener zu.

Dies geschah. Man stieg aus dem Keller wieder einige



die Besteuerung des Tabacks und die Erhebung der Reichssteuerabgaben. Camphausen vertritt die Vorlagen und hebt hervor, bei der Wahl der Mittel zur Deckung des gegenwärtigen Deficits von 28 Millionen konnte man nicht zweifelhaft sein. Er sei immer der Ansicht gewesen, daß die Matricularbeiträge über die jetzige Höhe nicht erhöht werden dürften und fernere Bedürfnisse durch indirecte Steuern zu decken seien. Die vorliegenden Entwürfe seien kein Nothbehelf, sondern eine Brücke zu weiterer Steuerreform. Es werde ein allgemeines Reichssteuergesetz angestrebt. Camphausen führt sodann die Gründe an, weshalb die Reichsregierung von dem Tabacksmonopol abgesehen habe und hebt hervor, es sei eine Aufgabe der Reform, die unnatürliche Richtung im Tabacksbau Deutschlands in die natürliche Lage zurückzuführen. Die Regierungen glauben sich mit der Majorität des Reichstages in Uebereinstimmung, daß die Tabacksteuer zu einer ergiebigeren Einnahmequelle des Reiches umgestaltet werden müsse. Am Schluß der längeren Debatte, wobei die meisten Redner sich gegen die Vorlagen, jedoch für eine Steuerreform mit einem verantwortlichen Reichsfinanzminister aussprachen, führt Fürst Bismarck aus, daß eine Reform der Reichssteuern in der Richtung einer Erhöhung der indirecten Steuern und der Zölle notwendig sei. Er bezeichnet die jetzigen Vorlagen, wobei er der besseren Einsicht seiner Collegen sich fügte, nur als Durchgangspunkt zu dem angestrebten Ziele. Er gestehe offen, er strebe dem Tabacksmonopol zu (Beifall), wobei der Fiscus profitirte und das die Consumenten nicht schädige. Der Reichskanzler wünscht eine erste Erwägung der Vorlagen in der Commission. Der Reichstag möge, in welcher Form immer, klare Stellung zur Frage nehmen. Die Debatte wurde hierauf auf morgen vertagt.

* Man erzählt sich in gewöhnlich wohl informirten Kreisen, daß der Kaiser in der vergangenen Woche sich persönlich an den Czaren gewandt habe, um von ihm unter Betonung der langjährigen Intimität und aufrichtigen Freundschaft eine Zusicherung zu erlangen, daß die Handels- und Schiffahrtsinteressen Oesterreich-Ungarns an der Donau und auf dem Schwarzen Meere durch den türkisch-russischen Friedensschluß unberührt bleiben würden. Als Folge dieses directen Vorgehens unseres Monarchen betrachtet man auch die von dem Fürsten Bismarck in seiner jüngsten Reichstagsrede erwähnte Mittheilung aus Petersburg, daß keine Verletzung oder Beschränkung der gedachten Interessen stattfinden würde. Ob die Nachricht von diesem persönlichen Gedankenauftausche der beiden Monarchen durchaus der Wahrheit entspricht, vermögen wir freilich nicht zu constatiren.

* Berlin, 23. Febr. Die neuvermählten Paare sowie die meisten der am königlichen Hofe anwesenden hohen Gäste gedenken im Laufe des hertigen Tages Berlin zu verlassen. Das erbgroßherzoglich oldenburgische Paar wird heute früh nach Schloß Schaumburg abreisen, das erbpriestlich meiningensche sich Nachmittags nach Potsdam begeben. Die großherzoglich oldenburgischen und mehrere andere hohe Herrschaften verlassen Berlin im Laufe des Tages und Abends. Der König und die Königin der Belgier werden heute Nachmittag gegen 5 Uhr die Rückreise nach Brüssel antreten. Die großbritannischen Prinzen gedenken noch einige Tage hier zu verweilen.

* (Reichstag, Fortsetzung der ersten Berathung der Steuer-vorlagen.) Richter (Hagen) gegen die Erhöhung der Tabacksteuer, gegen das Tabacksmonopol und gegen die Ausdehnung des indirecten Steuer-systems. Er entwickelte seine Ansichten über die

Steuerreform und verlangt die Einsetzung eines verantwortlichen Reichsfinanzministers und die Verleihung des vollen Steuerbewilligungsrechts an die Einzellandtage. Laßler gleichfalls gegen die Vorlagen, besonders die Tabacksteuervorlage. Er erörtert die finanzpolitischen Zustände im Reiche und im Anschlusse hieran die Mängel in der Verfassung der Reichsregierung. Camphausen verliest sein Votum vom 17. Febr. 1877, worin es heißt: „Ich glaube mich behufs angemessener und dauernder Vermehrung der eigenen Reichseinnahmen vorzugsweise für eine höhere Tabackbesteuerung auszusprechen zu müssen mit dem Endziele des Monopols, von welchem solche Erträge zu erwarten sind, daß die Steuer auf nothwendige Verzehrkunststoffe, namentlich die Salzsteuer, aufgehoben werden und daß auch Preußen auf directe Steuern theilweise verzichten und dieselben den Kreis- und Communalverbänden überlassen kann“ (Beifall). Camphausen fügt hinzu, er habe noch die nämliche Ansicht und übernehme die volle Verantwortlichkeit für die Vorlage und deren Consequenzen. Wir wollen versuchen, darüber zur Einigung zu gelangen, Formen dafür lassen sich finden. Camphausen versichert, er habe wiederholt dem Reichskanzler seine Entlassung angeboten, falls er nicht im Einverständnisse mit demselben sei. Er denke nicht daran an der Spitze der Finanzverwaltung zu bleiben, wenn er nicht der freudigen Zustimmung der Parteien versichert sei. Fürst Bismarck bekräftigt, daß Camphausen wiederholt, zuletzt dieser Tage, den Wunsch der Entlassung kundgab. Bismarck fügt hinzu, nur aus sachlichen Gründen und widersprechend würde er solchen Wünschen nachkommen. Eine Differenz zwischen uns ist nicht vorliegend. Doch deshalb für mich nicht der Moment der Trennung, sondern der der Hoffnung vorliegt, daß unsere Wege auch weiter zusammenführen, ist mir ein Bedürfnis hier auszusprechen. Varnbüler bekräftigt das Tabacksmonopol, Windthorst (Meppen) spricht sich ganz entschieden gegen die Vorlage aus, die er sofort abzulehnen bittet. Frijsche bekämpft die Vorlagen vom socialdemokratischen Standpunkte aus. Bamberger plaidirt für verantwortliche Reichsministerien. Das Haus beschließt die Verweisung der Vorlagen an die Budgetcommission.

* Nach den im Reichstage allgemein verbreiteten Gerüchten hätte der Finanzminister Camphausen gestern Abend in Folge der Rede des Reichskanzlers seine Entlassung eingereicht.

* Petersburg, 23. Febr. Officielles Telegramm aus Tiflis vom 22. d.: Am 21. d. besetzten ein Bataillon des Erivan'schen Regiments, sowie das Grusische Grenadierregiment die Hauptforts der Befestigungen von Erzerum, sowie Meschidje und Adzisse. Die Stadt ist ruhig. Jemal Pascha ist über Klidscha nach Erzinghian abgereist.

* London, 23. Febr. Der „Standard“ meldet aus Konstantinopel vom 21. d.; Der Czar telegraphirte dem Sultan, er werde die Unterhandlungen abbrechen und Konstantinopel besetzen, wenn der Friede nicht rasch geschlossen werde.

Locales und Provinzielles.

§ **Gisloth**, 25. Febr. Die Versammlung des hiesigen Kriegervereins am letzten Sonnabend war sehr zahlreich besucht. Auf der Tagesordnung stand u. A. Besprechung wegen Theiligung an den Einzugesfeierlichkeiten in Oldenburg. Der Vorsitzende mochte darauf aufmerksam, daß die Theilnehmer schon mit dem ersten Zuge von hier abfahren müßten, da die Aufstellung der verschiedenen Corporationen in Oldenburg um 2 Uhr stattfände

Stufen aufwärts und befand sich bald im Saale der zwölf Apostel, in deren Mitte die Jungfrau Rose, die Königin des Kellers, thronte.

Nur wenige Zecher waren hier anwesend und unser Pärchen konnte deshalb in einer Nische Platz nehmen, in der sie ungestört plaudern konnten. Und dies war wirklich sehr nothwendig, denn der Junker in seiner Ungarigkeit, was das alles zu bedeuten habe, kam bald an. Bald standen einige Römer edlen Nierensteiners von 1718 auf der Tafel und erst als diese geleert waren, löste sich die Jungfrau des Weinreisenden und dem Junker scharf und tapfer auf den Leib trinkend, klärte er ihn auf über die Jungfrau Rose, sowie den Zweck des Besuchs bei derselben.

„Erst wenn Tu von ihren liebglühenden Lippen den Weichsel wahren Begeisterung empfangen, ist es Dir möglich, die Liebe, Verehrung und Guldigung des schönen Geschlechts vollkommen zu würdigen. Ihr Feuerwein löst die schwerste Zunge, verschweigt die Schüchternheit und Mäßigkeit eines einsältigen Gemüths und durchdringt auch den sprödesten Schäfer mit Feuer Gluth und Topferkist, welche auch die kältesten Herzen widerstreutiger Schänen besiegt und sie willig und empfänglich in unsere Arme liefert!“

So sprach der Freund und der feurige Freundentrank des Apostelkellers, die glühenden Rüsse von den flammenden Lippen der Jungfrau Rose thaten das ihrige um seine Rede dem Junker begrifflich zu machen. Er fühlte sich so begeistert, so muthig — mit einem Worte in einer Situation, in welcher er, obgleich er doch auch schon Wein getrunken, sich in seinem Leben noch nicht befunden hatte. —

Immer feuriger waltete sein Blut, immer glühender wurde sein Athem, immer lustiger seine Laune und lauter und lauter seine helle Fröhlichkeit. Seine Ausgelassenheit lockte bald einen Kreis von Zechern herbei und bald wußte man, daß man einen Junggesellen vor sich hatte, der heute zum ersten Male von den Lippen der Jungfrau Rose nippte.

Von allen Seiten trank man jetzt auf ihn los, indeß sein Zustand immer bedenklicher wurde. Er fühlte sich so schwer im Kopfe, als wäre dieser mit Blei ausgegossen und sein Hirn brannte wie Feuer, indeß die wunderbarsten Gestalten und Bilder seiner regellos irrrenden und schweifenden Phantasie vor seinen Augen vorüberschnellen.

Endlich war es ihm, als lebe Alles um ihn her und im buntesten Gewirre tanzte und hüpfte Alles durcheinander. Der



und der Mittagzug zu spät ankäme. Die Teilnehmer haben sich am 28. Februar Morgens 6 Uhr 40 Min. im Vereinslocale zu erscheinen, um gemeinsam nach dem Bahnhof zu marschieren. Um den Teilnehmern an dieser Fahrt die Tour so billig als möglich zu machen, wird der Kriegerverein einen ganzen Wagon annehmen, in welchem 48 Personen bequem Platz haben und wird der Fahrpreis nach Oldenburg und retour sich auf $m\mathfrak{f}$. 1.45 à Person stellen. — Ferner wurde beschlossen, den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers am 22. März durch Concert etc. im Vereinslocale zu feiern. Dem aus den Herren Glandtrop II., Olmanns und Ramien bestehenden Comité wurde die weitere Arrangirung dieser Feier überlassen. — Der definitive Beschluß über die Anschaffung eines Schrankes zur Aufbewahrung der Fahne, der Gewehre und der Bibliothek des Vereins, wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. — Der Bibliothek des Vereins wurde von Herrn Navigationslehrer Fülfs der dritte Band seines Werkes „Die wichtigsten Seehäfen der Erde“, begleitet mit einem die Ziele und Bestrebungen des Vereins anerkennenden Schreiben, als Geschenk übergeben; auch der Vorsitzende, Herr Heye, schenkte der Bibliothek die Gedichtsammlung des Fr. zur Windmühlen. Den freundlichen Gebern sagen wir hiermit herzlichsten Dank, mögen denselben noch viele andere folgen. Herr Maler Baumann in Neuenfelde schenkte dem Verein ein Bild mit der Aufschrift: „Und sie tranken noch Eins, Ehe sie gingen, Die alten Deutschen!“, auch ihm gebührt der Dank. — Eine Deputation, bestehend aus den Herren Heye und Hustedt II., wurde beauftragt, dem Ehrenmitgliede Herrn Bürgermeister Kanzelmeyer die Gratulation des Vereins zu der demselben von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog verliehenen Ordensdecoration zu überbringen. — Damit war der geschäftliche Theil der Versammlung erledigt und wurde nun zur gemüthlichen Unterhaltung übergegangen.

△ Neuenbrook, 25. Febr. Der gestern hier im Locale des Herrn Dunen abgehaltene Casinoball des Clubs Germania hatte viele Teilnehmer herangelockt und verlief in der gemüthlichsten Weise. Erst gegen Morgen, als der Tag zu grauen begann, löste sich die fröhliche Gesellschaft auf, aber mit dem Bewußtsein, recht vergnügte Stunden verlebt zu haben.

* **Delmenhorst.** Pastor Eichen ist zum Pfarrer in Strückhausen ernannt worden.

* **Sammelwarden.** Am Donnerstag Nachmittag fand hier eine Gemeinberathung statt. 1. wurde ein Schreiben des Großherzoglichen Staatsministeriums verlesen, in welchem mitgeteilt wird, daß der Gemeinberath von Oldenbrook mit 5 gegen 4 Stimmen beschloß, die fehlenden Mittel zur Haltestellen-Gasse aufzubringen; der Sammelwarder Gemeinberath möge nun dasselbe thun. Der Gemeinberath beschloß einstimmig, die auf Sammelwarden fallenden noch fehlenden Mittel ebenfalls auf die Gemeindecasse zu übernehmen. (Der noch fehlende Rest beträgt für jede Gemeinde 250 $m\mathfrak{f}$.) 2. wurde vom Großherzoglichen Staatsministerium in einem Schreiben angefragt, ob die Feldmäuse in hiesiger Gegend auch überhand nehmen und welche Mittel der Gemeinberath dagegen ergreifen wolle. Obgleich Ersteres nicht der Fall ist, setzte der Gemeinberath doch für jede gefangene Maus bis auf Weiteres eine Belohnung von 10 \mathfrak{h} aus, und sollten die Bauerböge zur Empfangnahme der Mäuse angewiesen werden. 3. Zum Inspector des hiesigen Armen-Arbeitshauses wurde, dem Antrage der Armencommission gemäß, Herr Proprie-

tair Hinrich Strenge gewählt. 4. Einem hiesigen Gemeinbewerber, dessen Familie seit einiger Zeit krank darniederliegt, wurde auf sein Ansuchen das Armengeld für ein halbes Jahr erlassen.

Vermischtes.

— Raubmörder Thieroff, über den wir früher wiederholt berichtet haben, stand dieser Tage in Berlin vor den Geschworenen. Derselbe wurde des versuchten Raubmordes an dem Briefträger Killmer und des Raubmordes an dem Tischlergesellen Lude schuldig, dagegen von der Anklage des Raubmordes an der Wittve Sabagky freigesprochen. Das Gericht verurtheilte ihn wegen des Lude'schen Mordes zur Todesstrafe, wegen des Mordversuchs an Killmer zu 10 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

— Das Telephon wird durch die Jugend bereits nachgeahmt, allerdings in etwas primitiver Weise. Diese Nachahmung besteht aus zwei Pappbüchsen, in der Stärke eines Lampenchlinders, deren eines Ende je mit einem Stückchen Pergament verschlossen ist. Durch diesen Verschluss ist eine Schnur gezogen, welche die Verbindung vermittelt und den beim Telephon verwendeten Leitungsdraht vertritt. Die liebe Jugend, die sich diese Erfindung zuschreibt, telephonirt nach Kräften und mit thätigst gutem Erfolge. Wie wir aus eigener Anschauung ermittelt haben, sind klar und nicht zu rasch in die Büchse gesprochenen Worte dem am andern Ende in einer Entfernung von 20—30 Schritt Hörenden sehr gut verständlich. Es ist indeß zu beobachten, daß die Schnur stramm und von jeder Berührung frei ist.

— Ueber das Erdbeben, durch welches am 9. d. die peruanischen Städte Lima und Guayaquil zerstört sein sollten, ist nach dem ersten Newyorker Alarmtelegramme keine weitere Nachricht hier eingegangen. Dagegen hörten wir, daß gestern bei einem Hamburger Hause eine Depesche aus Lima vom 15. d. Mts. eingegangen ist, in der das angebliche Erdbeben mit keiner Silbe erwähnt wird. Das Newyorker Telegramm scheint daher wenigstens sehr übertrieben zu haben; vielleicht beruht es sogar auf Erfindung.

— (Falschmünzerei in einem Kloster.) In den ersten Tagen des verflossenen November-Monats, erzählt die „Pischela Armenija“ wurde der Polizeiverwaltung in Tiflis ein 25-Rubelschein vorgelegt, welcher sich als falsch erwies und den ein Kirchendiener des Drossinischen Klosters hatte verausgaben wollen. Am Morgen des folgenden Tages wurde das genannte Kloster mit Soldaten umstellt, eine genaue Durchsuchung desselben vorgenommen und eine Untersuchung eingeleitet. Diese Untersuchung ergab Folgendes: Im Monat October des Jahres 1876 hatten der Armenier Constan und ein Russe Zemeljanow nach vorheriger Verständigung mit dem Abt des Klosters, Dwaikim, Maschinen zur Anfertigung von falschen Creditscheinen im Werthe von 3 bis 25 Rubel aus Tiflis ins Kloster gebracht. Einige Tage vor der Entdeckung des Verbrechens wollte Zemeljanow das Kloster verlassen, wurde aber von den Mönchen ermordet und auf dem Klosterhof verscharrt. Man fand im Kloster außer den erwähnten Maschinen eine Menge von falschen Scheinen und Material, aus welchem diese Scheine hergestellt waren. Der Abt gestand gleich beim ersten Verhör seine Schuld ein und lieferte dabei noch eine Menge falscher Scheine ab. Der armenische Patriarch hat den Abt sowohl als auch die sämtlichen Mönche des Klosters ihrer geistlichen Würde für verlustig erklärt und sind dieselben dem weltlichen Gerichte übergeben.

ungeheurer Keller dehnte sich zu einer riesigen Fläche aus, die mächtigen Fässer hüpften federleicht von ihren Ständen herab, stellten sich aufrecht und begannen nun im Verein mit den Zechern einen Reigen, der an Wunderlichkeit und Unbeholfenheit der Tanzenden alle andern übertraf. Die anmuthige Jungfrau Rose tanzte trotz ihrer Körperstolz und Dickbauchigkeit am zierlichsten und großzügigsten, aber es verdroß den Junker, daß ein kleiner dicker hausbäckiger und weinlaubbekränzter Junge mit der stattlichen Maid tanzte, weshalb er jetzt dazwischen sprang, dem Jungen ein paar ostfriesische Dhrseigen steckte, ihn unter die Tafel warf und nun mit der Jungfrau selbst weiter tanzen wollte. Kaum gewahrte dies aber der hausbäckige Junge, als er einen lauten gellenden Schrei that, worauf plötzlich der ganze Tanz aufhörte und alle Anwesenden erschreckt auf den Junker schauten.

Dieser hatte seinen nervigen Arm um die gar seine Weinsäß-Taille der Jungfrau gelegt und lähn und herausfordernd blickte er auf die erschrockenen Tänzer, als im nächsten Augenblick die ganze Schaar sich auf ihn stürzen wollte, um ihn für den ungeheuren Frevel, den er dem hausbäckigen Jungen angethan und der niemand anders, als der respectvolle Weingott Bacchus selbst war, zu strafen.

Schon streckten sich einige nervige Hände nach ihm aus, aber der Jungfrau schützende Arme breiteten sich über ihn und „zurück!“ rief sie den Andringenden entgegen, „er hat für mich gelitten, viel gelitten! Er liebt mich heiß und innig und wird einer meiner eifrigsten Verehrer werden. Er sehte aus Unkenntniß und ich selbst will ihn züchtigen!“

Hierauf neigte sie den purpurglühenden Mund zu ihm herab und sprach zu ihm:

„Nimm hin von meinen Lippen den Weiskuß wahrer Begeisterung und stimme ein in das Lob Bacchus und der Rose: Es lebe der Wein! Es lebe die Liebe!“

Aber im selben Augenblick erisehte ihn ein ungeheurer Schwindel und es war ihm, als träge ein Wirbelwind ihn von donnen hoch in die Lüfte, wo er im wirren Kreise sich drehte und herniederfiel aus den Wolken und liegen blieb in einem tiefen finsternen Keller und sich nicht von der Stelle zu rühren vermochte. Hier kamen schwirrende Vampyre, aber klein wie Fledermäuse, und setzten sich ihm auf Stirn und Brust, ihm das Blut auszusaugen.

(Schluß folgt.)



Convocation.

Wie vorgestellt, sind

- 1) der Deconom **Johann Heinrich Nienaber** zu Oberrege,
- 2) der Deconom **Georg Friedrich Nienaber** daselbst,
- 3) **Anna Caroline Magdalene Nienaber** daselbst,

die einzigen Erben ihrer weiland Eltern, des am 10. December 1876 verstorbenen Hausmanns Friedrich August Nienaber zu Oberrege und dessen bereits im Jahre 1854 verstorbenen Ehefrau, Marianne Elise Friederike geb. Potting, geworden.

Dieselben haben sich nun durch gerichtlichen Erbvertrag vom 12. Februar 1877 in Betreff ihres elterlichen Nachlasses, welcher unter Andern aus verschiedenen Grundgütern besteht, dahin vereinbart und auseinander gesetzt, daß die unter 1 und 2 genannten Johann Heinrich Nienaber und Georg Friedrich Nienaber, welche ihre unter 3 genannte Schwester davon abgefunden, diese Grundgüter erhalten und zwar:

- 1) **Johann Heinrich Nienaber zu Oberrege**, folgende in der **Landgemeinde Elsflath** belegene Parzellen, nämlich:

	H. A. M.
Flur 11 Parcellen 253/2 Gracht	459
" " 254/3 Garten	3704
" " 255/5 Hof, Hofraum	1991
" " 223/4 Garten, Wohnhaus	1345
" " 6 am Garten	7503
" " 252/1 beim Hause Hohentamp	39639
" 9 " 67 Wurpland	16082
" " 68 "	18178
" " 69 "	15747
" " 198/70 Sielland	11642
" 7 " 55 Ohlefeld	21794
" " 4 der alte Busch	22403
" " 3 Kruthof	9877
" 11 " 296/189 Groden	648
" " 297/189 "	1752
" " 343/0189 "	851
" " 282/0182 "	1100
" " 283/182 "	1129
" " 336/0182 "	1179
" 9 " 197/66 am Canal	18615
" " 138 Katekamp	22564
" " 185 Hohetamp	14887
" " 186 "	14524
" " 187 "	9497
" " 211/139 "	31262

sowie die zu der olim Lohusen Stelle gehörigen Kirchenstände und Begräbnisstellen.

- 2) **Georg Friedrich Nienaber zu Oberrege**, folgende Grundgüter:
 - a. in der **Landgemeinde Elsflath** belegene.

	H. A. M.
Flur 9 Parcellen 31 Wurpland	7291
" " 32 "	15963
" " 33 "	34622
" " 34 "	35294
" " 35 Sielland	6147
" " 107 Wurpland	12029
" " 108 "	12926
" " 109 "	19619
" " 110 Sielland	2412
" " 134 Katekamp	11681
" " 171 am Garten, Gracht	1051
" " 174 hinterm Hause	4813
" " 175 DubbleBredde	20727
" " 176 Hohentamp	14573
" " 177 "	10400
" " 213/141 am Canal	14195

	H. A. M.
Flur 9 Parcellen 220/173 Hof	4843
Flur 6 " 58 Braake	13892
" " 59 "	13489
" 7 " 56 Wulsten, Altenfeldst.	10260
" " 57 Altenfeldtamp (Dantontamp)	21497

b. in der **Stadtgemeinde Elsflath** belegene.

Flur 10 Parcellen 515 Hühnerk.	5243
--------------------------------	------

c. in der **Gemeinde Barndenflath** belegene.

Flur 13 Parcellen 88 Haidkamp	27804
-------------------------------	-------

sowie den vorhandenen Beschlag und Inventar und die zu der von weiland F. A. Nienaber nachgelassenen Stelle gehörigen Kirchenstände und Begräbnisstellen, und haben die genannten Johann Heinrich Nienaber und Georg Friedrich Nienaber zu Oberrege wegen der vorstehend verzeichneten auf sie überkommenden Grundgüter eine Convocation beantragt.

Diesem Ansuchen ist Statt gegeben und werden demnach alle Diejenigen, welche dingliche Ansprüche an die oben bezeichneten Immobilien zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche in dem auf

den 15. April d. J.
angesezten Angabeterminen bei Strafe des Verlustes hieselbst gehörig anzumelden.
Der Ausschlußbescheid wird
am 17. April d. J.
abgegeben.

Elsflath, 1878, Februar 14.

Großherzogliches Amtsgericht.

Schild.

Haarbalsam,

sehr beliebt als bestes Mittel für die Erhaltung und für das Wachsthum der Haare. Fl. à 60 Pf. und M. 1.20.
Haarfärbemittel die Flasche 2 M.
Wwe. G. Maës.

Ich empfehle meinen echten und frischen **Garten- und Blumenfaamen.**
Wwe. Brinkmann,
Elsflath.

Bei **Sals-** und **Brustleiden**, als **Kuften, Geiferkeit, Catarrh, Keuchbusten, Kinderkrankheiten** u. s. w. ist der **Fenchelhonig** von **G. G. Walter** in **Breslau** ein bewährtes Mittel. Bei seiner unübertrefflichen Güte kostet die $\frac{1}{2}$ Flasche nur 1 M. 25 Pf., $\frac{1}{2}$ Flasche 75 Pf. Allein echt bei **G. H. Wempe** in **Elsflath.**

J. Ohlmeyer,

in **Bremen,**
am **Markt No. 14**
Garn- und Strumpf-Waaren,
Unterziehzeuge, Fantasie-Artikel
und **Kurzwaaren.**

Gillige Preise, prompte Bedienung. Porto- und steuerfreie Aufsendung.

Zum Maskenballe

im Locale der Frau **Wwe. Hauerten**
am **Sonntag, den 3. März,**
werde ich Abends von 7 Uhr an genügende Gespanne bereit halten, um Besucher des Balles nach obigem Locale zu fahren. Vorherige Bestellung erwünscht.

Carl Pieper.

Redaction, Druck und Verlag von **L. Zil.**

Stets das Neueste!

Gelegenheits-Geschenken

empfehle ich
mein großes Lager von
Leder- und Galanteriewaaren, als:
Damentaschen, Nährecessaires, Schreibmappen, Brief- und Cigarettaschen, Portemonnaies, Feuerzeuge, Scheeren-Etuis, Visites, Notizbücher, Photographie-Albuns mit und ohne Musik, Reise-Recessaires mit und ohne Einrichtung u.

Fächer, **Vonbonnièren**, **Flacons**, **Handschuh-** und **Taschentuch-Kästen.**

Schmuckfachen in größter Auswahl: **Einsteckfämme**, **Armbänder**, **Brochen** und **Ohringe**, **Keiten**, **Medaillons** und **Kreuze**, **Manfchetten** und **Chemisett-Knöpfe**, **Uhrketten**, **Chatelaines**, **Haarnadeln** u. s. w. in **Schildpatt**, **Eisendein**, **Silber-Filigrain**, **oxyd. Silber**, **ächten Granaten**, **Corallen**, **Jet** u.

Parfümerien und **Toilettseifen** in eleganter Ausstattung.

E. Schlotte, **Bremen, Oberrstr. 41.**

Zamin-Kuren,

das Vorzüglichste zur Wiederherstellung der Gesundheit, werden von einem in vielen Krankheitsfällen erprobten Manne geleitet.

Man erfährt Näheres durch die Expedition des „**Berliner Wochenblattes**“, **Berlin S.**, **Neue Jacobsstraße 6**, sub **D. R. 20.**

Die **Sundesteuer** ist zu entrichten.
Nienemann.

Zu vermieten.

Elsflath. Eine **Stube** nebst **Kochgelegenheit** auf **Mat d. J.**

Bodenkamp, Nstlr.

Zu vermieten.

Eine **Wohnung**, bestehend aus **1 Stube**, **2 Kammern**, **1 Küche**, **Keller** und **Torraum.** Näheres in der Expedition d. **Bl.**

Elsflather Kriegerverein.

Diejenigen Kameraden, welche am **28. d. Mts.** die **Tour** nach **Odenburg** mitmachen wollen, haben sich um **6 Uhr 40 Minuten Morgens** im Vereinslocale einzufinden. **Orden**, **Ehren-** und **Vereinsabzeichen** sind anzulegen.
Der Vorstand.

Lindenhof bei Elsflath.

Sonntag, den 3. März,

BALL.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Ed. Ahlers.

Unserm Freunde **H. O.** zu seinem heutigen Geburtstag ein **donnerdes Frachendes Hoch!** daß ganz **Deichstücken** wackelt. **W. L.**

Angef. und abgeg. Schiffe.

Bremerhaven , 22. Febr.	von
Henny , Brane	Africa
Hamburg , 21. Febr.	von
Diana , Brunn	Haiti
West Wmese , 20. Febr.	von
Reptun , Willis	Antwerpen

